

## Frischer Wind in der Seniorenpolitik

**Ingolstadt (DK) In den siebziger Jahren war Ingolstadt bundesweit Vorbild in Sachen Seniorenarbeit. Mit dem Mehrgenerationenhaus wurde im Jahr 2006 ein Modellprojekt geschaffen, das ebenfalls Vorreiter war und ist. Jetzt sollen die Weichen gestellt werden für eine neue Seniorenpolitik.**



Bild: Yoga hält fit: Im Mehrgenerationenhaus sind etwa 200 verschiedene Gruppen und Initiativen für junge und ältere Menschen beheimatet.  
Foto: Rössle

Der erste Schritt wurde am Donnerstag bei der Sitzung der neuen Kommission für Seniorenarbeit getan. Sozialbürgermeister Sepp Mißlbeck hat den Vorsitz, von der Verwaltung steht ihm Peter Ferstl, Leiter des Mehrgenerationenhauses, zur Seite. Der versteht die Kommission als offenes Gremium, in das sich Fachleute und interessierte Bürger jederzeit einbringen können – ob es nun um das Thema Wohnen oder um Mobilität geht.  
Ort der Begegnung

Grundlage der Diskussion, wie Seniorenpolitik in Ingolstadt künftig aussehen soll, sind die aktuell erschienenen Handlungsempfehlungen des Bayerischen Sozialministeriums. Elf Bereiche haben sich aus Sicht der Beteiligten

herauskristallisiert, darunter Wohnen zu Hause, Betreuung und Pflege, Unterstützung pflegender Angehöriger, Hospiz- und Palliativversorgung, gesellschaftliche Teilhabe sowie bürgerschaftliches Engagement für und von Senioren.

Vieles davon ist in Ingolstadt bereits umgesetzt, vor allem im Ingolstädter Mehrgenerationenhaus, das 2004 aus der Zusammenlegung von Bürgertreff (Alte Post) und Seniorentagesstätte (Neuburger Kasten) entstand und im Oktober 2006 bundesweit als eine der ersten Einrichtungen in dem Förderprogramm des Bundesfamilienministeriums aufgenommen wurde. 500 dieser Häuser gibt es mittlerweile in ganz Deutschland. Ihre Aufgabe ist es, bürgerschaftliches Engagement zu fördern und die Begegnung von Jung und Alt zu ermöglichen.

Im Ingolstädter Mehrgenerationenhaus funktioniert das schon ganz gut: Es gibt eine Computerfachschole für Senioren, Handykurse von Jung für Alt, das Erzählcafé, wo ältere Menschen in Erinnerungen schwelgen oder die Schanzer Puppenbühne, wo Menschen aller Altersgruppen gemeinsam Marionetten bauen und Theaterstücke schreiben, einstudieren und aufführen. Im Rahmen des Projekts "Eule" schlüpfen Schülerinnen und Schüler in die Lehrerrolle und unterrichten Senioren. Im Gegenzug gibt es Paten, die Hauptschüler unterstützen.

Außerdem ist da noch die Dienstleistungsdrehscheibe für Senioren und Familien, die aus einem Pool von Leuten besteht, die haushaltsnahe Dienstleistungen erbringen wie Besorgungen oder Gartenpflege. Dazu gehört auch das Projekt Leihoma und Leihopa zur Entlastung von Familien. Nicht zu vergessen das Bildungsprojekt Erfahrungswissen für Initiativen (Efi), bei dem Seniorentainer ausgebildet werden für Leitungsaufgaben im Bereich des bürgerschaftlichen Engagements. 17 "Efis" sind schon im Einsatz.

Das Ingolstädter Bürgerhaus ist nicht nur Anlaufstelle für 20 Seniorengemeinschaften und 18 Sportgruppen (wie Fitness für Aktive ab 55), es beheimatet auch über 200 Initiativen. Jährlich finden zirka 7000 Veranstaltungen in beiden Dependancen statt. Seit Juni ist die Einrichtung nun auch Standort des Projekts "Zukunft gestalten durch Aktivierung und Beteiligung der Senioren in Ingolstadt", das zwei Jahre lang vom Bayerischen Sozialministerium im Rahmen des Programms "Innovative Projekte der Altenhilfe" gefördert wird. Ziel ist es, ältere Menschen in der Stadt in Entscheidungsprozesse einzubinden und sie zu ermutigen, sich zu engagieren und einzubringen. Etwa bei Veranstaltungen nach dem Vorbild der Bürgerkonferenzen.

### Seniorenbericht

Alle diese Vorhaben zeigen, wie vielschichtig Seniorenarbeit ist. Projektgruppen sollen deshalb Vorschläge erarbeiten, wo die Handlungsschwerpunkte liegen und wie Seniorenpolitik künftig in Ingolstadt aussehen soll. Als Grundlage dient dabei der Seniorenbericht von 2005, der aktualisiert werden soll. In der nächsten Sitzung der Kommission für Seniorenarbeit im kommenden November werden die nächsten Schritte zur Debatte stehen. Peter Ferstl: "Es weht ein frischer Wind."

Von Suzanne Schattenhofer

Quelle: Donaukurier 12.07.2008